

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung.

Die unterlangt eingelangte Manuskripte über-
nimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Geschäftlicher: Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Wolff in Berlin.

Kleine Kalischerze.

Allo „unpolitisch“ ist er. Der Bund der Landwirte
natürlich. So „unpolitisch, wie das Zentrum — „nicht-
konfessionell“ ist — Er ist nämlich „wirtschaftspolitisch“.

Der Bund der Landwirte ist „unpolitisch, und die national-
liberale Partei stellt für agrarische Schmiermittel noch immer
die besten Schuhpumper. Teller, als der nationalliberale
Herr Barwinfel sich, am zweiten Tage der großen
Kaliballs, vor dem agrarischen Drama von „unpolitischen“

Dem, so leb es uns fast tut, wir müssen Herrn Bar-
winfel darüber aufklären, daß nicht alle seine Parteifreunde
den Bund der Landwirte mit den gleichen Unschlüssen
betrachten wie er.

Wäre Freunde der deutschen Landwirtschaft
sollt man sich nicht mit allen Kräften für mög-

lichte Verbilligung des Reis einlegen und deshalb
das Bestehen des Bundes der Landwirte und Ge-
sinnungsgenossen, die auserwählten ihrer selbständigen
kapitalistischen Interessen am Rohwollmarkt unter
Aufhebung der Zölle, den Landwirten nach wie vor
zu den hohen Ratenverhältnissen stellen, auf das
entschiedene befehlen.

Der Dr. Fitz ist zu dieser Ansicht gekommen auf Grund
eines ausführlichen Briefwechsels, den er mit der Geschäfts-
stelle Frankfurt a. M. des Bundes der Landwirte geführt hat.

Ein hervorragender tüchtiger Mann, dessen Verdienste wir
nicht länger im Dunkel lassen möchten, ist aber unwillkürlich
auch der Verfasser jenes Geschäftsberichts der Verkaufsstelle,
G. m. b. H., worin diese sich rühmt, daß sie
in der Lage war, „die politische Tätigkeit des
Bundes der Landwirte auf wirtschaftlichen Gebiete
zu ergänzen.“

Streikunruhen in Wales.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

In walisischen Streikfront kommt es täglich zu neuen Aus-
schießungen. Die Streikenden im Glynidale-Bezirk hielten
gestern nachmittags eine Massenversammlung ab und beschloßen
dann, 3000 Mann stark, nach den Gruben der Britannia-Company.
Auf dem Wege bewarfen sie die Polizei mit Steinen und verletzten
einige Polizisten.

Berghänge bestehende Gruppen, wodurch die Polizei gezwungen wurde,
sich in drei Gruppen zu teilen. Verschiedene Anstaltsangriffe der
Polizei wurden mit Steinwürfen beantwortet, wobei zwölf
Polizisten verwundet wurden. Das Bergwerk wurde nachts von
der Polizei besetzt gehalten. Die Parteien der Bergwerke können
sich ohne polizeilichen Schutz nicht mehr auf die Straße bewegen.
Die Arbeiter pflegen jetzt, um sich zu schützen, bei Zusammenkünften
die übrigen sehr kampfbereiten Frauen in die erste Reihe zu stellen.
Morgen soll eine Abstimmung über die Bedingungen der
Grubenarbeiter stattfinden.

Stolypin oder Kofowzew?

Die kämpfenden Lager. — Mächtige Faktoren. —
Der Ausweg aus den Wirren.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

Schon den sechsten Tag zieht sich nun die Ministerkrise hin, ohne
zum Abschluß zu kommen. Dieser Zustand läßt wie ein schwerer
Druck auf den politischen Kreisen. Zugleich wehelt die Stimmung
mehrfach, und alle sonst zuverlässigen Quellen sind nur mit größter
Vorsicht zu benutzen, weil jedes der beiden sich bekämpfenden Lager
durch hohe Beamte abhörlieh oder unabhörlieh für ihre gegenseitigen
Verhältnisse verbirgt. Diese stehen natürlich beidseitig im strengsten
Geheimnis zu einander. Soviel steht aber augenblicklich fest, daß
Stolypin für seine Rückkehr zum Amt zu schwere
Bedingungen gestellt hat. Er fordert volle Vergebung für
die Anträge der Rechten; er soll außer der Auflösung des
Reichstags auch die Kanzlerwürde verlangen. Die Auflösung
des Reichstags hätte bei der eigenartigen Zusammensetzung
des russischen Oberhauses, das nur zur Hälfte aus Wahlmitgliedern
besteht, nur wenig Sinn. Andererseits läßt auch die von Kofowzew
gestellte Bedingung auf Widerstand, daß ihm völlig freie
Hand bei der Zusammenlegung des neuen Kabinetts gewährt
werden soll. Wie der Ausgang der Krise sein wird, läßt sich zu Stunde
unmöglich voraussagen, da auf beiden Seiten mächtige
Faktoren die Hand im Spiele haben. Jedenfalls ist es sichere
Tatsache, daß Stolypins Abtrittsdogma bisher weder abgelehnt
noch angenommen worden ist; er stellt aber unendlich auf
seinem Rücktritt besteht, falls ihm nicht eine besondere Genehmigung
gewährt wird. Es ist darum noch keineswegs ausgeschlossen, daß in
den nächsten Tagen doch Kofowzew an die Spitze der Geschäfte
berufen wird. Wie die „Risiko“ weniger als einen Ausweg darstellt,
würde ein Kabinettswechsel nicht weniger als einen Ausweg darstellt,
würde ein Kabinettswechsel nicht weniger als einen Ausweg aus der
Verwirrung eröffnen, in die Stolypins hofflose Politik die inneren Zustände
Ruslands gebracht hat.

Cord Galdane als Vorkämpfer der Befohli.

(Telegramm unseres Korrespondenten)

König Georg hat den ins Oberhaus verlegten Kriegsminister
Galdane zum Viscount ernannt; Lord Galdane wird den Titel
„Viscount Galdane of Cloan“ annehmen. Der letztere
Name rührt von einem kleinen Besitztum des Ministers in Perthshire
her. Oberst Seely, der bisherige Unterstaatssekretär der Kolonien,
wird zum Unterstaatssekretär im Kriegsamt und wird
sicherlich im Unterhaus vertreten, während Lord Curzon zum
Unterstaatssekretär der Kolonien ernannt wurde. Galdane wird die

Londoner Theater.

Don (Händel verboten.)
Paul Harms.

Was wissen wir eigentlich von englischen Theater? Jedenfalls
weniger, als von dem unserer sämtlichen Nachbarn. Am bekanntesten
ist wohl eine Anekdote, daß der Engländer stets im Gesellschafts-
angang ins Theater geht. Propheten einer neuen Kunst haben
und verkehrt, das müßten wir auch einsehen. Es gebe der Kunst erst
die rechte Stelle.

Nun, wenn eine neue Kunststätte für Deutschland davon abhängt,
daß wir den Freud und das Zerkowitsch im Theater obligatorisch
machen — ich will der erste sein, der dafür ist. Aber nicht um eine
neue Kunststätte möchte ich, daß wir die anderen Gewohnheiten
einführen, die der Engländer damit verbindet. Und erst die Eng-
länderin. Sie bewacht sich die Feigheit, sich ausgiebig zu befehlen,
bis zu einer Reife der Jahre, die Reife der Formen weit
überholt hat. Die aristokratische Formel, daß das Theater durch Er-
regung von Furcht und Mitleid die tiefste Menschheit befehlen soll,
ist viel mißverstanden worden. Diese mißbräuchliche Anwendung
aber ist eine der unerschütterlichen.

Zob man in diesem Lande, das uns vielfach gerade von Deutschen
als unerschütterlich hielten, so gewöhnlichen Schmierelieder;
aber die deutsche Landwirtschaft ist die beste
Kalipropaganda allein in nicht billiges
Kali. Und er schließt seine Ausführungen mit den für
die nationalen Kulturvererber allerdings nicht sehr schmeichel-
haften Sätzen:

Was unsere Freunde der deutschen Landwirt-
schaft müssen sich nicht mit allen Kräften für mög-

gesellschaftliche Erziehung des Engländers sich selbstverständlich auch
auf die Schauspielerei erstreckt, so gewinnt das Bühnenbild unter dem
Einfluß des Theaters unheimlich an Realitätskraft. Für den Autor springt
dabei noch ein gar nicht hoch genug einzuschätzender Vorteil heran,
zum Erweisen des Theaters, das in England, so ein Erfinden auf
der Bühne durch den unerschütterlichen Zeu in der glaubhaftesten Weise
motiviert wird, so ist nichts leichter, als ihn auch weiter bedeuten in
die Handlung eingreifen zu lassen. Handelt es sich zum Beispiel
daraus, eine Verlon von der Bühne zu entfernen, so legt der Dichter
sichlich und überzeugend. „Er, die werden am Zelephon verhängt.“

Wie der Zelephon eingetragene Fußstapfen werden diese Gleichzeitung
zu schämen wissen. Von Einzelstellungen, die über den Durchschnit merklich hervor-
ragten, ist mir nichts aufgefallen. Mit einer Ausnahme: Arthur
Bourchier's „König Heinrich VIII.“ Das ist eine fein ausge-
arbeitete, mit überlegener Sicherheit durchgeführte Studie, der —
wäre Sinn für lebendige Geschichtsschreibung hat — ein denkwürdiges
Andenken bewahren muß. Weit über dem Durchschnitt steht indes
auch Bourchier's Zele Regieleitung eben in dieser Vorführung
„Heinrich VIII.“ Er ist der besten Zeiten Heinrichs zum mindesten
ebenbürtig und in einem Punkte sogar überlegen. Verbohlm Zele
will nichts anderes geben als ein Schauspiel, aber der künstlerische
Ehrgeiz, womit er in diesem Schauspiel die höchste Geschicklichkeit
darstellt, ist höchster Achtung wert. Der Schauspieler Zele er gibt den
König Heinrich VIII. nicht minder durch ihr natürliches Verhalten, aber
der Regisseur Zele hat sich den Dank der Engländer verdient, der
ihm eben auch schon über die 200. Aufführung hinaus geleitet hat.
Er gibt lebendiges Leben aus einer der wichtigsten Epochen engli-
scher Geschichte, anschaulich, nicht lebhaft, und das Bühnenbild von
Lange Geheißlich mit Anna Wolens ist, als Kunstwerk eigenem Stil,
der Regieleitung Zeugnis durchaus ebenbürtig.

Schade, daß der Schluß des Gensers recht eigenmächtig in eine
gar zu leere Schaulustigkeit verlegt wird, die Krönung Anna
Wolens in Westminster. Aber diese bloße „Scha“ ist hier nun ein-
mal sehr beliebt und ihres Erfolges auch in der bildlosesten Form
sicher. Daudet's weltlicher Roman von den „Königen im Exil“
ist hier wieder einmal dramatisch eingeleitet worden. Dieser
„König Popinjan“ im neuen Theater ist ein verheißungsvolles Stück
mit einem sentimentalen Schluß von ausgedehnter Abenteuerlichkeit. Der Popinjan
vergischt auf sein Königreich „Kathopia“ zugunsten seines
Sohnes, der nun — in Paris — seine Krönung feiert. Wie die
ganzen Popinjan in abenteuerlichen Uniformen, und zum Schluß der
genügte Säuber von Vater, an dem gekrönten Bühnen vorüber-

deffieren, niederzinken und ihm die Hand führen, das sehen sich er-
wachene Leute, die doch in der Politik ihr Handwerk verstehen, mit
aufrichtiger Mißgunst an. Aber freilich der Name Karpathien klingt
nicht beneidet, als ob dies ein Königreich, das eines Tages Deutschland
wahrlich tanzen oder einen der vielen Wege nach Indien bringen
würde. Warum soll man da der von Gedulm überauselenden Königin
nicht die Genußgenüsse gönnen, wenigstens den Sohn wieder mit
der Krone „von Karpathien“ gekrönt zu sehen?

Ich bin nicht geneigt, den Kunstverstand eines lieben Berliner
Publikums für unheilbar zu halten. Aber ich zweifle doch, ob es
sich dies Mühe macht aus der heulenden Klammern, als ob sich
einer handelten Faeces, ohne Schaden gefahren liege. Nur will mir
scheinen, daß man das englische Publikum falsch einschätzt, wenn man
seine Mäherlichkeit auf Heuchler zurückführt. Diese Leute sind, wo
es sich nicht um Geld verdienen handelt, sehr wenig von des Ge-
dankens Blasse angekränelt. Sie freuen sich wie die Kinder an ein-
fachen Geschehnissen, die ihnen nichts zu raten aufgeben. Eine Königin,
die aus ihrem Lande vertrieben worden, ist nichts als trübselig —
vorausgesetzt, daß es nicht die Größe und das Gebeihen des britischen
Reiches waren, die ihre Vertreibung erforderten. Einen König den
Kopf abzuschlagen, selbst abgedrücktes Schauspiel — vorausgesetzt,
daß es nicht notwendig war, um die englische Verfassung in die
richtige Form zu bringen. Der Engländer verachtet nicht nach heute
viel trübseliges Mitleid auf Ludwig XVI. und Marie Antoinette; ich
bin überzeugt, er findet die Behauptung, die ihnen das französische
Volk hat zuteil werden lassen, im Grunde seines Herzens noch heute
empörend roh und rücksichtslos. Mit Karl I. hat er gar kein Mitleid,
aber — er adlet ihn.

Dem Bedürfnis nach milder Erregung endlich einfacher Gefühle
kommen die großen Antontinnen entgegen. Materlind's
„Flauer Vogel“ trifft so recht den englischen Geschmack. Da ist
immer eine „Gensers“ mit im Spiel, die den kleinen Kindern auf
der Bühne und den großen im Park die Dinge höchst gemeinber-
ständlich ausdeutet; dies ist das Laster des Reichtums, dies das Laster
der Unwissenheit, dies ist die Glückseligkeit der Elternliebe, dies die
Glückseligkeit des Gemeinvertrages — bitte nicht zu laden! —
dies die Glückseligkeit, „darum im Zaun zu geben“ — und was der-
gleichen kindlich-heißigen Systematik mehr produziert wird.“ Dem Be-
dürfnis nach hohen Schauern kommen auch die großen Bardies ent-
gegen, wenn sie alle Veranstaltungen nur als einen Vorwand be-
handeln, möglichst viel wieder einen Solozug oder ein Ballet auf-
zuführen. Es wird dabei ein großer Aufwand entfaltet, aber so wenig
Londoner Schaulustler im Gedmaß des Arrangements und der